

## Bemerkungen zur frühen und späten Bauphase des Djoserbezirkes in Saqqara

VON HARTWIG ALTENMÜLLER

Vor kurzem hat WERNER KAISER den Blick auf einige interessante, mit der Grabanlage des Königs Djoser in Saqqara zusammenhängende Probleme gelenkt, als er in seinem Aufsatz in *MDIK* 25, 1969, S. 1—21 der bisher unbeachtet gebliebenen Frage nachgegangen ist, inwieweit der gesamte, ein Areal von  $545 \times 278$  m bedeckende Baukomplex der Djoseranlage in der uns erhaltenen Form von vornherein geplant war und an welchen Stellen der Anlage während des Baues eventuelle Planänderungen vorgenommen worden sind. Seine Untersuchungen des Problems haben an zwei Stellen substantiell wichtige und neue Ergebnisse erzielt, die zu weiteren Überlegungen zur Baugeschichte der Djoseranlage anregen. Überzeugend, so scheint es, ist der Nachweis gelungen, daß das in der Südostecke des Djoserbezirkes liegende Gebäude, das als Massivbau mit begehbarer Kapelle angelegt worden ist, in Parallele zu setzen ist mit einem Gebäude, das an der Wende von der 1. zur 2. Dynastie in Abydos im Südosten der zur Königsnekropole gehörenden Talbezirke anzutreffen ist. Ebenso wichtig erscheint die zweite Beobachtung, daß mit der Vergrößerung der ursprünglichen Grabmastaba zur Stufenpyramide eine Erweiterung des gesamten Djoserkomplexes nach Norden und Westen einherging. Beide Bemerkungen sind von großer Bedeutung, da durch sie sehr deutlich gemacht wird, daß die Planänderungen innerhalb des Djoserbezirkes nicht allein die Pyramide, sondern den gesamten Grabkomplex umfassen. Für die Gesamtanlage sind daher mindestens zwei verschiedene Baupläne anzunehmen. Als ursprünglich geplante erste Anlage ist der Grabkomplex mit der Mastaba zu bezeichnen, als erweiterte zweite Anlage der Grabkomplex mit der Stufenpyramide<sup>1)</sup>.

Um, wie hier versucht werden soll, zu einer Neudeutung einiger Bauteile der Grabanlage zu gelangen, müssen die Unterschiede zwischen diesen beiden, von W. KAISER herausgestellten Bauphasen besonders beachtet werden. Dabei eröffnen sich neue Interpretationsmöglichkeiten durch den internen Vergleich der Gesamtanlage der älteren Phase mit der Anlage des erweiterten zweiten Bauplanes sowie durch den Vergleich einzelner Bauwerke beider Bauphasen mit den Grabbauten der Zeit vor und nach Djoser.

### I.

Das Königsgrab der ersten Baustufe liegt in der nördlichen Hälfte des älteren Djoserbezirkes<sup>2)</sup>. Es besitzt einen Oberbau in der Form einer Mastaba, die zunächst als Mastaba M 1—2 einen quadratischen ( $71,5 \times 71,5$  m) und nach einer ersten Erweiterung zur Mastaba

<sup>1)</sup> Die beiden, hier angesetzten Bauphasen könnten am Grabbau selbst ihrerseits wieder in einzelne Bauabschnitte weiter unterteilt werden: vgl. J. P. LAUER, *Pyramide à degrés* I (1936) 10ff.; DERS., *Histoire monumentale des pyramides d'Égypte* I (1962) 69ff. Es ist jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen, ob Teile der ersten Bauphase auf Bauausführungen des Vorgängers von Djoser zurückzuführen sind: vgl. J. P. LAUER, *Histoire* I (1962) 67 mit Anm. 5.

<sup>2)</sup> Eine interessante Rekonstruktionsskizze der ersten Baustufe gibt W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 14 Abb. 4.

M 3 einen mehr rechteckigen Grundriß ( $71,5 \times 80$  m) aufweist. Die Grabkammer befindet sich am Fuße eines 28 m tiefen und  $7 \times 7$  m weiten Schachtes, von dem verschiedene Gangsysteme abgehen, deren östliche teilweise eine Mattendekoration aus blauen Kacheln und Scheintüren mit Relief besitzen. Der Zugang zur Grabkammer erfolgte über einen, in gerader Linie vom Norden der Mastaba zum Schacht hinführenden abfallenden Gang, der im Grabschacht selbst in eine über der Decke der Grabkammer liegende sog. „Chambre de manœuvre“ einmündete<sup>3)</sup>. Auf diese Grabanlage im Norden ist im Süden des Komplexes ein Bau bezogen, der in seiner architektonischen Gesamtanlage dem Grab im Norden weitgehend entspricht und daher in der Wissenschaft gewöhnlich als Südgrab bezeichnet wird. Wie das Nordgrab besitzt das Südgrab einen 28 m tiefen und  $7 \times 7$  m weiten Schacht, und ähnlich wie im Nordgrab befindet sich im Südgrab ein umfangreiches Gangsystem, das teilweise eine Mattenwanddekoration aus blauen Kacheln und Scheintüren mit Reliefschmuck besitzt<sup>4)</sup>.

Die Zugehörigkeit des Südgrabes zum ersten Bauplan mit dem mastabaförmigen Graboberbau im Norden des Komplexes ergibt sich aus der in beiden Anlagen weitgehend gleichen Disposition und Dekoration der Gänge, die auf den Grabschacht bezogen sind, der, wie der erste Zugang im Nordgrab zeigt, von Anfang an zum Mastabagrundriß gehörte. Sie wird zur Gewißheit durch den bei der Ausgrabung festgestellten Befund, daß sowohl im Nordgrab als auch im Südgrab eine ursprünglich mit Sternendecke verzierte Kammer aus Kalkstein vor der Vollendung des ersten Baues verworfen worden war und in der Nachfolgekammer verbaut worden ist<sup>5)</sup>.

Auf die Gleichartigkeit des Planes von Nord- und Südgrab, vor allem in bezug auf Schacht, Grabkammer und Nebenanlagen in der Tiefe, haben J. P. LAUER<sup>6)</sup> und H. RICKE<sup>7)</sup> zur Genüge hingewiesen. Wichtig erscheinen vor allem die Unterschiede. Diese liegen zunächst beim Zugang zur jeweiligen Grabkammer, der beim Nordgrab in nord-südliche und beim Südgrab in west-östliche Richtung führt, dann in den Dimensionen der jeweiligen Kammern. Die Kammer des Nordgrabes weist bei einem Grundriß von  $1,65 \times 2,95$  m eine Höhe von 1,65 m auf<sup>8)</sup>, während die Kammer des Südgrabes bei einer Höhe von 1,30 m nur  $1,60 \times 1,60$  m im Grundriß mißt<sup>9)</sup>. Die übrigen Unterschiede zwischen beiden Anlagen betreffen vor allem Lage und Anordnung einiger Magazinräume. Sie scheinen mehr technischer, weniger inhaltlicher Art zu sein.

Die Deutung des Nordgrabes als eigentliche Begräbnisstätte des Königs ist durch die in der Sarkkammer gemachten Funde gesichert<sup>10)</sup>. Schwierigkeiten bereitet vor allem die Interpretation des Südgrabes. Die zahlreichen Meinungen zu diesem Problem hat J. P. LAUER an verschiedenen Stellen rekapituliert<sup>11)</sup>. Im wesentlichen scheinen sich zwei Hauptansichten herausgebildet zu haben: Eine, die seit 1933 von J. P. LAUER immer wieder vorgetragen worden ist und besagt, daß im Südgrab die Kanopen des Königs bestattet gewesen seien<sup>12)</sup>, und eine andere, die vor allem von H. RICKE vertreten wurde, der das Südgrab als Ka-Grab des Königs erklärt, wobei es ihm unwichtig erscheint, „ob als Sitz des Ka in der Bestattungskammer die Nachgeburt oder die Eingeweide beigesetzt waren“<sup>13)</sup>.

<sup>3)</sup> J. P. LAUER, *Pyramide I* (1936) 27—38.

<sup>4)</sup> DERS., *a.a.O.* I (1936) 98—109.

<sup>5)</sup> DERS., *a.a.O.* I (1936) 102; DERS., *Histoire I* (1962) 125.

<sup>6)</sup> DERS., *Pyramide I* (1936) 98; DERS., *Histoire I* (1962) 119.

<sup>7)</sup> H. RICKE, *Beiträge Bf 4* (1944) 70, 106

<sup>8)</sup> J. P. LAUER, *Pyramide I* (1936) 32.

<sup>9)</sup> DERS., *a.a.O.* I (1936) 104.

<sup>10)</sup> DERS., *a.a.O.* I (1936) 33 mit Anm. 1/2.

<sup>11)</sup> DERS., *a.a.O.* I (1936) 110ff.; DERS., *Études complémentaires sur les monuments du roi Zoser à Saqqarah* (1948) 26f.; DERS., *Histoire I* (1962) 131ff.

<sup>12)</sup> DERS., *Histoire I* (1962) S. 135.

<sup>13)</sup> H. RICKE, *Beiträge Bf 4* (1944) 106; vgl. DERS., *Beiträge Bf 5* (1950) 106 Abb. 44.

Ein Vorschlag zur Neuinterpretation des Südgrabes kann nunmehr auf Grund der Untersuchungen zum königlichen Begräbnisritual des Alten Reiches gemacht werden<sup>14</sup>). Diese Untersuchungen haben ergeben, daß während der Bestattung eines Königs nicht nur die Mumie, sondern auch die Ka-Statue des Königs beigesetzt worden ist, so daß zu überlegen ist, ob die im Südgrab angelegte Kammer, die der Grabkammer im Nordgrab baulich weitgehend entspricht, nicht ursprünglich für die Bestattung der Ka-Figur des im Nordgrab leiblich beigesetzten Königs bestimmt gewesen sein könnte.

Ausgehend von der gesicherten Tatsache, daß das Südgrab mit Bezug auf das Nordgrab der ersten Bauphase (M 1—2 und M 3) angelegt worden ist, müssen die Ursprünge für diese Anlage bei den königlichen Grabbezirken der Zeit vor Djoser gesucht werden. Hierbei wird der Blick auf die Doppelgräber der ältesten abydenischen Königsgrabanlage von Umm el-Qaab gelenkt, die bis König Aha bestanden haben und die, wie W. KAISER beobachtet hat<sup>15</sup>), seit König Djer durch zwei getrennte Grabanlagen abgelöst wurden, die aus dem Königsgrab von Umm el-Qaab in der Wüste und aus dem sog. Talfriedhöfen am Fruchtländrand von Abydos bestanden. Da W. KAISER neuerdings<sup>16</sup>) Bezugspunkte zwischen dem Djoserbezirk der ersten Bauphase und diesen sog. Talfriedhöfen von Abydos herstellen können, erhebt sich die Frage, ob die durch das königliche Begräbnisritual des Alten Reiches geforderte getrennte Bestattung von Mumie und Ka-Statue des Königs nicht auch bereits für die älteste Zeit der ägyptischen Geschichte anzunehmen ist. In Rückprojektion der Verhältnisse des Alten Reiches dürften somit die bis in die Zeit des frühen Königs Aha bestehenden Doppelgräber vom Umm el-Qaab als Bestattungsplätze für Königsleichen und Ka-Statue des Königs betrachtet werden. Eine fortschrittlichere und klarere Verteilung von Begräbnisplatz für den Leichnam und Beisetzung der Statue ergäbe sich dann im Anschluß an die vielleicht durch den Kult bedingte räumliche Trennung von Königsgrab in Umm el-Qaab und Statuengrab im Talbezirk am Rande des Fruchtländes: Das eigentliche Königsbegräbnis bliebe bei den Vorfahren in Umm el-Qaab, während das Ka-Statuengrab näher an den Bereich der Lebenden heranrückte. Auf die auch nach der Trennung der Anlagen weiterhin bestehende große Bedeutung der einzelnen, voneinander getrennten Königs- und Statuengräber weisen die sowohl in Umm el-Qaab als auch im Talbereich nachgewiesenen sog. „Höflingsgräber“, die unter Djer, Djet und Den noch immer eine erhebliche, wenn auch von Mal zu Mal mehr abnehmende Zahl an Bestattungen aufweisen und die am Ende der 1. Dynastie nur noch in Umm el-Qaab nachgewiesen werden können, wo sie schließlich am Beginn der 2. Dynastie ebenfalls verschwinden<sup>17</sup>).

Die Existenz von Ka-Statuen bei den Königen der ältesten Zeit ist trotz etwaiger, allerdings nicht stichhaltiger Bedenken hinsichtlich der künstlerischen und technischen Fertigkeit der Handwerker dieser frühen Zeit sehr wahrscheinlich. Als Ka-Figur des Königs käme nur eine menschliche Figur in Betracht<sup>18</sup>). Auch die Ka-Vorstellung, die am Rande der 1. Dynastie durch eine Gefäßinschrift mit dem Namen des Königs Adjib gesichert ist<sup>19</sup>), ist für diese frühe

<sup>14</sup>) H. ALTENMÜLLER, *Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches* (im Druck), Teil B Kap. 3. 2.

<sup>15</sup>) W. KAISER, *ZÄS* 91 (1964) 96 ff.

<sup>16</sup>) DERS., *MDIK* 25 (1969) 1 ff.

<sup>17</sup>) Eine Übersicht über das Zahlenverhältnis der „Höflingsgräber“ in Umm el-Qaab und in den Talbezirken von Abydos unter den verschiedenen Herrschern der Frühzeit gibt jetzt W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 2 ff.

<sup>18</sup>) Beispiele für frühe anthropomorph gebildete Plastiken sind zusammengestellt bei W. St. SMITH, *A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom* (2 1949) 4 ff. Die Ka-Figur des Königs muß wahrscheinlich in dieser frühen Zeit als eine, in einen engen Mantel gehüllte Figur vorgestellt werden.

<sup>19</sup>) E. AMÉLINEAU, *Les nouvelles fouilles d'Abydos 1895—1896* (1899) Taf. 33.

Zeit bereits anzunehmen, da ja gerade die frühdynastischen Könige den Horustitel tragen, der später vorwiegend als Ka-Name der Könige gilt<sup>20</sup>).

Die Übertragung der für die erste Bauphase des Djoserbezirkes angenommenen Verhältnisse auf den abydenischen Bereich muß weitgehend hypothetisch bleiben, da in den Talbezirken von Abydos die Ka-Statuengräber der Könige seit Djer bisher nicht gefunden zu sein scheinen<sup>21</sup>). Klarere Erkenntnismöglichkeiten ergeben sich erst bei den Statuenbegräbnissen in der Zeit nach Djoser, wobei sich im einzelnen zeigt, welcher Umbruch mit dem Grabdenkmal des Königs Djoser vollzogen worden ist.

Mit der Erfindung des Pyramidenbaus unter Djoser und der Neustrukturierung der gesamten königlichen Grabanlage in der Zeit nach Djoser wird die alte Funktion des Südgrabes aufgegeben<sup>22</sup>) und das Statuenbegräbnis in die Pyramide selbst hineingenommen. Ob die neue Lösung bereits bei Sechemchet vorbereitet worden ist, kann wegen des nicht zur Vollendung gelangten Bauplanes der Anlage vorerst nicht entschieden werden. Jedenfalls muß mit der — allerdings unwahrscheinlichen — Möglichkeit gerechnet werden, daß das sog. Südgrab des Sechemchet bereits nicht mehr die Funktion eines Statuengrabes besaß, sondern eine andere Bedeutung hatte<sup>23</sup>).

Die Verlegung des Statuengrabes in die Pyramide hinein dürfte unter Snofru abgeschlossen und bei der sog. Knickpyramide von Daschur zum ersten Male durchgeführt worden sein. In dieser Pyramide, die vielleicht niemals als Begräbnisstätte benützt worden ist, war die durch einen Korridor vom Norden der Pyramide her begehbare Sargkammer für das eigentliche, die Mumie und die Kanopen umfassende Königsbegräbnis bestimmt, während die Beisetzung der Ka-Statue in einem höher gelegenen Raum über der Sargkammer geplant gewesen sein dürfte. Wie beim Südgrab des Djoser war die vermutlich für die Statue vorgesehene Kammer durch einen Gang vom Westen her zu betreten<sup>24</sup>).

Die Unterbringung des Mumien- und Statuenbegräbnisses in einem einzigen Bauwerk hat sich unter Snofru offenbar nicht in der bei der Knickpyramide von Daschur versuchten Lösung

<sup>20</sup>) U. SCHWEITZER, *Das Wesen des Ka* (1956) 52ff.

<sup>21</sup>) Wie B. J. KEMP, *JEA* 52 (1966) 16f. und W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 4f. zu Recht bemerken, ist der negative Ausgrabungsbefund in diesen Talbezirken sehr auffallend, vor allem da die Statuengräber in Grabschächten, die den Grabkammern in den zeitlich früher liegenden Doppelanlagen von Umm el-Qaab entsprechen, angenommen werden müßten.

<sup>22</sup>) Ein offenes Problem ist vorerst noch die Frage der sog. Satellitenpyramiden im Süden der Hauptpyramiden seit Snofru. Sie besaßen weder vorgelagerte Kultkapellen noch davor aufgestellte Stelen, so daß sie wohl als reine Kultpyramiden, die für bestimmte Rituale zugänglich sein mußten, bezeichnet werden dürfen: vgl. G. JÉQUIER, *ASAE* 27 (1927) 59f.; DERS., *Les Pyramides des Reines Neit et Apouit* (1933) 10f.; H. RICKE, *Beiträge Bf* 5 (1950) 125; J. VANDIER, *Manuel d'archéologie* II (1954) 151f.; J. P. LAUER, *RdE* 20 (1968) 97ff. Da das Südgrab des Djoser unzugänglich und fest verschlossen war und zudem eine eigene Kultstelle im Norden besaß, ist wahrscheinlich kein Zusammenhang zwischen der Satellitenpyramide und dem Südgrab anzunehmen.

<sup>23</sup>) Die im Südgrab gefundenen Reste eines langrechteckigen (1,18 × 0,68 m) und 0,82 cm hohen Holzkastens (J. P. LAUER, *RdE* 20 [1968] 101ff.) könnten sowohl auf ein Statuenbegräbnis als auch — wie J. P. LAUER, *a.a.O.* vermutet — auf ein Kanopenbegräbnis hinweisen, obwohl in diesem Fall ein Kasten von mehr quadratischem Grundriß erwartet werden müßte. Der Kasten, der wie der Sarg unter der Pyramide leer aufgefunden worden ist, besitzt als besonderes Kennzeichen einen leicht nach oben gewölbten Deckel, dessen Wölbung sehr gut der Wölbung der Decke eines Statuenschreines der Form des *pr-wr* entsprechen könnte.

<sup>24</sup>) AHMED FAKHRY, *The Monuments of Sneferu at Dabschur* I—II (1959—1961). Pläne der Knickpyramide bei A. FAKHRY, *a.a.O.* I (1959) 68f., jetzt bei V. MARAGIOGLIO-C. RINALDI, *L'architettura delle piramidi menfite* III (1964) 54ff., Taf. 9ff.

durchgesetzt. Bei der ebenfalls unter Snofru errichteten und wahrscheinlich für dessen Beisetzung endgültig bestimmten nördlichen Pyramide von Daschur wurde ein neuer Bauplan entworfen, bei dem Mumie und Statue in verschiedenen, durch den gleichen Korridor miteinander verbundenen und hintereinander angeordneten Kammern beigesetzt werden konnten<sup>25</sup>). Variationen des unter Snofru entwickelten Bauplanes liegen bei den meisten Nachfolgepyramiden des Alten Reiches in ähnlicher Form vor<sup>26</sup>). Da jedoch in allen diesen Bauten niemals Funde gemacht worden sind, welche die ursprüngliche Bestimmung der einzelnen Kammern eindeutig erkennen lassen, soll hier auf die Beschreibung der verschiedenen Gangsysteme und Kammern verzichtet werden. Als allgemeine Regel, so scheint es, darf gelten: Die Kammern mit Steinsarkophag dienten als Begräbnisstätte für die Mumie, bei den übrigen Kammern der Pyramide muß fraglich bleiben, ob sie als Begräbnisplatz für die Ka-Statue des jeweiligen Königs dienten<sup>27</sup>).

Einigermaßen sicheren Boden betritt man erst bei den Pyramiden vom Ende des Alten Reiches, deren Kammern eine Aufzeichnung der Pyramidentexte besitzen. In der Pyramide des Unas ist zu beobachten, daß die Texte des Begräbnisrituals hauptsächlich in der Sargkammer aufgezeichnet worden sind, während die Texte zur Beisetzung der Ka-Statue des Königs (Spr. 260—264, 267—276) sich in der sog. Vorkammer, die der Sargkammer vorgelagert ist, befinden<sup>28</sup>). Auch in den übrigen Pyramiden vom Ende des Alten Reiches finden sich die Texte des Statuen- und Kultbildrituals fast ausschließlich in der Vorkammer, so daß es nahe liegt, in diesem Raum den Begräbnisplatz der Ka-Statue anzunehmen. Eine indirekte Bestätigung für die Zuweisung des Mumienbegräbnisses in die Sargkammer und des Statuenbegräbnisses in die Vorkammer ist endlich durch den archäologischen Befund in dem aus dem Ende des Mittleren Reiches stammenden Grab des Königs Hor aus Daschur zu gewinnen<sup>29</sup>), wo Mumien- und Statuenbegräbnis auf Sarg- und Vorkammer verteilt worden sind. Die Figur (Kairo 259), die eine Höhe von 175 cm besitzt, befand sich in der Vorkammer des Grabes in horizontaler Lage in einem mit der Rückseite auf den Boden gelegten Naos und war von allerlei Opfergerät umgeben<sup>30</sup>).

<sup>25</sup>) V. MARAGIOGLIO-C. RINALDI, *a.a.O.* III (1964) 124 ff. Taf. 18 ff. Die Frage, welche der beiden Pyramiden von Daschur als die wirkliche Begräbnisstätte des Königs Snofru anzusehen ist, wird unterschiedlich beantwortet: vgl. H. RICKE, *Beiträge Bf* 5 (1950) 118 ff.; V. MARAGIOGLIO-C. RINALDI, *a.a.O.* III (1964) 146 ff.

<sup>26</sup>) Einzusehen sind die Pläne bei J. VANDIER, *Manuel* II (1954) 28—141.

<sup>27</sup>) Weitere Probleme ergeben sich nicht nur bei der Zuweisung der verschiedenen Kammern der Pyramide auf Mumien- und Statuenbegräbnis, sondern in größerem Rahmen auch bei der Deutung einzelner Pyramiden — so der verschiedenen Pyramiden des Snofru in Daschur und Meidum, die alle als Grabdenkmäler anzusprechen sind. Auch die Meidum-Pyramide weist die Merkmale einer königlichen Begräbnisstätte auf (doppelte Stelen für Mumie und Ka, sowie Sargkammer und Vorkammer für eine Beisetzung von Leichnam und Statue). Sie ist sicher kein Sonnenheiligtum wie D. WILDUNG, *RdE* 21 (1969) 135 ff. jüngst vorgeschlagen hat, da die baulichen Merkmale der Sonnenheiligtümer sich von denen der Grabdenkmäler erheblich unterscheiden. Nicht auszuschließen ist jedoch, daß im Norden der Anlage, also in nächster Nähe der großen Mastabas von Meidum (z.B. *M* 6), ursprünglich ein Sonnenheiligtum lag, von dem dann die Opferversorgung der Pyramidenanlage abgehängt haben dürfte.

<sup>28</sup>) K. SETHE, *Die altägyptischen Pyramidentexte* III (1922) 116 ff., 165 f.

<sup>29</sup>) J. DE MORGAN, *Dabchour 1894* (1895) 87—106; J. VANDIER, *Manuel* II (1954) 194 ff.

<sup>30</sup>) Ungelöst bleibt weiterhin das Problem des Statuenbegräbnisses vom Bab el-Hosan in Deir el-Bahari (H. CARTER, *ASAE* 2 [1901] 201 ff.). Wegen des unerbrochenen und noch versiegelt aufgefunden Einganges zum Bab el-Hosan ist vielleicht daran zu denken, daß es sich bei der Beisetzung im Bab el-Hosan um ein Ersatzbegräbnis handelt, das anstelle des geraubten sehr kostbaren Erstbegräbnisses von einem Nachfolger des Mentuhotep durchgeführt worden ist, wobei anstelle der gestohlenen in Gold gearbeiteten Ka-Statue

Auch bei den Königsgräbern des Neuen Reiches läßt sich eine Aufteilung von Mumien- und Statuenbegräbnis auf Sargkammer und Vorkammer feststellen. Während die Beisetzung der Mumie in der Sargkammer durch den dort aufgestellten Sarkophag unbezweifelbar ist, wird in der Dekoration der Königsgräber seit Sethos I. ein Hinweis auf die Aufstellung der Statue in der Vorkammer gegeben. In den Gräbern der Könige Sethos I.<sup>31)</sup>, Ramses II.<sup>32)</sup> sowie der Tausret<sup>33)</sup> und Ramses III.<sup>34)</sup> besitzen die auf die Vorkammer zuführenden Korridore jeweils eine Niederschrift des Mundöffnungsrituals, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach gerade auf die in der Vorkammer aufgestellte Ka-Statue des Königs bezieht. Eine Aufstellung der Ka-Statue in der Vorkammer zur Sargkammer scheint dann durch die Auffindung des Statuenschreines in der Vorkammer des Grabes des Tutanchamun archäologisch bestätigt zu werden<sup>35)</sup>. Obwohl die Figur selbst nicht mehr erhalten ist, vermutlich weil sie aus massivem Gold war<sup>36)</sup>, kann auf Grund der Größe des im Grabschatz gefundenen und für die Aufnahme der Figur bestimmten Statuenschreines (Höhe 50,5 cm, Breite 26,5 cm, Tiefe 32 cm) erschlossen werden, daß die Ka-Figur des Tutanchamun ursprünglich eine Höhe von etwa 45 cm, d. h. von einer Elle hatte<sup>37)</sup>.

Aus den Gegebenheiten des Begräbnisrituals und dem architektonischen Befund der königlichen Grabanlagen seit der Frühzeit bis zum Neuen Reich darf geschlossen werden, daß sämtliche königliche Grabanlagen gleichbleibend zwei besonders wichtige Räume besaßen, nämlich eine Kammer für die Beisetzung der Mumie und der Kanopen und eine, von der ersten Kammer oftmals weit getrennte zweite Kammer für die Beisetzung der Ka-Statue des Königs. Die Anlage des Djoser steht mitten in dieser Tradition. Da bei der dem ersten Bauplan zuzuschreibenden Anlage an zwei weit auseinander liegenden Stellen seines Grabbezirkes ein sich weitgehend entsprechendes Nord- und Südgrab angelegt worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß das Nordgrab den königlichen Leichnam und das Südgrab die beigesetzte Ka-Statue enthielt. Das eigentliche königliche Begräbnis, zu dem die Mumie und die Kanopen gehören, müßten dann der 1,65 × 2,95 m großen Sargkammer im Nordgrab zugeteilt werden, wo auch tatsächlich Reste der Mumie an Ort und Stelle gefunden worden sind<sup>38)</sup>. Die Beisetzung der Ka-Statue dürfte entsprechend in der kleinen Kammer unter dem Südgrab stattgefunden haben, wobei die Einführung der Statue vielleicht auf dem in einem Nebenraum des Südgrabes ge-

eine Steinfigur des Königs und anstelle des verschwundenen kostbaren Mumienkastens mit dem Leichnam des Königs ein leerer Holzsarkophag beigesetzt worden sind. Möglich, wenn auch weniger wahrscheinlich, ist auch die Annahme, daß es sich beim Grab im Bab el-Hosan um das von der Mumie getrennte Statuengrab handelt, das zu jeder ordentlichen Bestattung eines Königs gehört.

<sup>31)</sup> PM I (1964) 539f.: VK 17 (25—28).

<sup>32)</sup> PM I (1964) 506: VK 7 (11—14).

<sup>33)</sup> PM I (1964) 530: VK 14 (21/22).

<sup>34)</sup> PM I (1964) 524: VK 11 (40/41).

<sup>35)</sup> H. CARTER-A. C. MACE, *The Tomb of Tut-ankh-Amen I* (1923) 119f. Taf. 29, 58; P. FOX, *Tutankhamun's Treasure* (1951) Taf. 11; CHR. DESROCHES-NOBLECOURT, *Tut-ench-Amun* (1963) Taf. 7—9.

<sup>36)</sup> Vgl. H. CARTER-A. C. MACE, *a. a. O.* I (1923) 137.

<sup>37)</sup> Die Höhe von 1 „kleinen Elle“ (0,45 m) scheint bis in die Saitenzeit, als die sog. „Königselle“ (0,525) als Statuenmaß eingeführt worden ist (vgl. E. IVERSEN, *Canon and Proportions in Egyptian Art* [1955] 37ff.), allgemein die Höhe von Kultstatuen aus Gold gewesen zu sein. So besaßen z. B. die im *Papyrus Westcar* beschriebenen, wahrscheinlich als Ka-Figuren zu interpretierenden Statuen der ersten drei Könige der 5. Dynastie, an denen das Ritual der königlichen Geburt vollzogen worden ist (*Pap. Westcar* 10, 9ff.; 10, 17ff.; 10, 25ff.), eine Höhe von je 1 Elle. Auch die Kultstatuen in den verschiedenen Krypten von Dendara hatten fast sämtlich eine Höhe von 1 Elle (E. CHASSINAT, *Dendara* 5 [1952] 23ff., 123ff.; DERS.-FR. DAUMAS, *Dendara* 6 [1965] 70ff.), wobei allerdings fraglich bleibt, ob für die Statuen von Dendara die sog. „kleine Elle“ oder die früher ausschließlich als Baumaß dienende sog. „Königselle“ bei der Berechnung zugrunde gelegt werden muß.

<sup>38)</sup> J. P. LAUER, *Pyramide I* (1936) 33 mit Anm. 1/2.

fundenen Traggestell vorgenommen worden ist<sup>39</sup>). Die Maße der Statuenkammer unter dem Südgrab mit ihrem Grundriß von  $1,60 \times 1,60$  m und einer Höhe von 1,30 m sind allein auf die Ausmaße des für die Kammer bestimmten Statuenschreines bezogen, der die wahrscheinlich aus massivem Gold gefertigte und vielleicht 45 cm, d. h. eine Elle hohe Ka-Figur des Königs aufgenommen hat<sup>40</sup>).

## II.

Das wesentliche Merkmal des zweiten Bauplanes des Djoserbezirkes ist die Erweiterung des mastabaförmigen Nordgrabes (M 3) zur Pyramide (P 1 und P 2). Die durch eine Erweiterung des Mastabaoberbaues entstandene Pyramide des Djoser unterscheidet sich von den Pyramiden der darauffolgenden Zeit in zweierlei Hinsicht: Sie ist eine Stufenpyramide und enthält im Gegensatz zu den späteren Pyramiden des Alten Reiches nur das Mumiengrab, nicht aber das Statuengrab. Gerade letzteres ist von Bedeutung. Denn im Hinblick auf die spätere Funktion der Pyramide als Königsgrab und Statuengrab erscheint es ungewöhnlich, daß Djoser nach der Erweiterung der Mastaba (M 3) zur Pyramide (P 1/P 2) die zum ersten Bauplan gehörende und in der abydenischen Tradition stehende räumliche Trennung von Königsgrab und Statuengrab nicht aufgehoben hat und unter der Pyramide keine neuen Räume für eine Verlegung des Statuengrabes aus dem Südgrab in die Stufenpyramide geschaffen hat. Offenbar war nicht die Zusammenführung und Zusammenlegung von Mumiengrab und Statuengrab der ausschlaggebende Faktor zum Bau der Pyramide.

Als Gründe für die Erweiterung der Mastaba zur Pyramide dürfen von vornherein ästhetische Gesichtspunkte, die z. B. J. P. LAUER suggeriert<sup>41</sup>), ausgeschieden werden. Eher ist daran zu denken, daß rituelle oder religiöse Motive zum Erweiterungsbau geführt haben, wenn auch jede Argumentation in diese Richtung zunächst hypothetisch bleiben muß. Eine Lösung des Problems ergibt sich daher nur, wenn die Unterschiede zwischen dem ersten und dem zweiten Bauplan der uns erhaltenen Form näher spezifiziert werden können.

Beim Vergleich des von W. KAISER<sup>42</sup>) mit Hilfe des abydenischen Materials rekonstruierten ersten Bauplanes mit dem uns erhaltenen zweiten Bauplan des erweiterten Djoserbezirkes ist zunächst festzustellen, daß mit dem Bau der Pyramide die Gesamtanlage sowohl nach Norden als auch nach Westen in beachtlichem Umfang ausgebaut worden ist. Die nach Norden hin besonders auffallende Ausdehnung des Komplexes ist dabei so ungewöhnlich, daß die Annahme einer internen Beziehung zwischen dem Bau der Pyramide und dem riesigen neu angefügten Komplex im Norden des Bezirkes sich praktisch von selbst ergibt. Es ist zu vermuten, daß die Pyramide und der im Norden daran anschließende Bezirk die entscheidenden Zutaten des zweiten Bauplanes sind.

Eine Deutung des im zweiten Bauplan angefügten Nordkomplexes ist nun aber äußerst schwierig, nicht zuletzt, weil der größte Teil des Bezirkes noch nicht erforscht worden ist.

<sup>39</sup>) DERS., *a. a. O.* I (1936) 99 Abb. 84.

<sup>40</sup>) Es ist möglich, daß der Statuenschrein im Südgrab des Djoser ein ähnliches Format wie der Holzkasten aus dem Südgrab des Sechemchet ( $1,18 \times 0,68$  m, Höhe 0,82 m) aufwies. Wahrscheinlicher erscheint jedoch, daß der Schrein ähnlich gestaltet war wie die zahlreichen, einander gleichenden Statuennischen des Djoserbezirkes, die bei einer lichten Höhe von etwa 0,52 m (= 1 „Königselle“) genügend Raum zur Aufstellung von Kultstatuen von 0,45 m Höhe (= 1 „kleine Elle“) ließen (J. P. LAUER, *a. a. O.* I [1936] 133, II [1936] Taf. 59).

<sup>41</sup>) J. P. LAUER, *Histoire* I (1962) 72 f.

<sup>42</sup>) W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 14 Abb. 5.

Die bisherigen archäologischen Untersuchungen haben im wesentlichen nur ergeben, daß — abgesehen von einer höher gelegenen Plattform an der nördlichen Umfassungsmauer — große Massive den Bezirk beherrschen. Dazu schreibt J. P. LAUER<sup>43</sup>): “Il est très probable que la plus grande partie de cette vaste région nord du plan ne formait pas une cour, mais devait constituer, au contraire, un grand massif compartimenté dans lequel on jeta tous les déchets de taille du mur d’enceinte et des constructions avoisinantes.”

Wenn nun trotz des mangelhaften Ausgrabungsbefundes über die Bedeutung des Nordkomplexes Überlegungen angestellt werden, so vor allem deshalb, weil vielleicht durch sie eine Erklärung des auf diesen Nordbezirk bezogenen Pyramidenbaues und damit schließlich die Erklärung für den in der zweiten Bauphase realisierten Umbau des Djoserbezirkes gewonnen werden kann.

Der architektonisch herausragende Punkt in der erweiterten Anlage im Norden des Djoserbezirkes ist die riesenhafte Plattform in der Nähe der nördlichen Umfassungsmauer, auf der irgendein Gegenstand — J. P. LAUER denkt an einen Altar<sup>44</sup>) — gestanden haben mag. Die Funktion dieses Bauteiles ist zunächst überhaupt nicht erkennbar. Eine Lösung bietet sich jedoch an, wenn davon ausgegangen wird, daß die mit dieser hoch gelegenen Plattform ausgestattete Anlage im Norden des Djoserbezirkes eine Realisierung des zweiten, jüngeren Bauplanes ist, und die Parallelen zu dieser Anlage nicht bei den Denkmälern der 1. und 2. Dynastie in Abydos, sondern bei den jüngeren königlichen Grabanlagen des Alten Reiches gesucht werden.

Wichtig in diesem Zusammenhang erscheint zunächst, daß in dem zur zweiten Bauphase gehörenden Nordteil des Djoserkomplexes als einzige einigermaßen repräsentative Bauwerke die mit Früchten und Broten gefüllten Magazinanlagen gefunden worden sind<sup>45</sup>), die für die Opferversorgung des Totentempels bedeutsam gewesen sein mögen. Aus den Texten des Begräbnisrituals<sup>46</sup>) und aus einigen administrativen Texten des Alten Reiches ist nun aber zu erfahren, daß die Opferversorgung der Totentempel des Alten Reiches weitgehend von den Kultstätten des Sonnengottes abhing. Der Grad der Abhängigkeit der Totentempel von den Sonnenheiligümern kann für den speziellen Fall des Totentempels des Königs Neferirkare aus der 5. Dynastie durch die Angaben der Abu-Sir-Papyri näher bestimmt werden<sup>47</sup>). So hat PAULE POSENER-KRIÉGER festgestellt<sup>48</sup>): “C’est de lui (i. e. du temple solaire *St-jb-Rc*) que dépendait toute l’organisation économique du temple funéraire; les revenus destinés au culte du roi défunt y étaient entreposés et en étaient apportés quotidiennement. Du point de vue de l’économie, ces deux édifices formaient un tout dans lequel le temple solaire jouait le plus grand rôle, le temple funéraire paraissait n’en être qu’une dépendance.”

Da die Djoseranlage der zweiten Bauphase als Vorgängerbau zu den späteren Grabanlagen des Alten Reiches zu werten ist und Vergleichsmöglichkeiten zwischen der Grabanlage des Djoser und etwa der Grabanlage des Königs Neferirkare aus diesem Grunde durchaus bestehen, erhebt sich die Frage, ob der mit Magazinen für die Opferversorgung ausgestattete Komplex im Norden der eigentlichen Grabanlage ursprünglich nicht vielleicht ebenfalls ein dem Sonnengott geweihter Bereich gewesen ist. Der Komplex, der durch eine in Ost-West-Richtung ge-

<sup>43</sup>) J. P. LAUER, *Pyramide I* (1936) 186.

<sup>44</sup>) DERS., *a. a. O.* I (1936) 185.

<sup>45</sup>) DERS., *a. a. O.* I (1936) 184.

<sup>46</sup>) H. ALTENMÜLLER, *Die Texte zum Begräbnisritual* (im Druck), Teil B Kap. 1. 4a.

<sup>47</sup>) P. POSENER-KRIÉGER-J. L. DE CENIVAL, *Hieratic Papyri in the Brit. Mus. 5th Series: The Abu Sir Papyri* (1968).

<sup>48</sup>) P. POSENER-KRIÉGER, *NAWG* 1965 (1965) 180.

führte Kalksteinmauer von dem eigentlichen funerären Bereich abgegrenzt wird<sup>49</sup>), könnte nämlich durchaus Selbständigkeit besessen haben, da nur an einer Stelle der Mauer eine Kommunikation zwischen Nord- und Südbereich durch eine, später allerdings durch ein Massiv verschlossene<sup>50</sup>), schmale Tür möglich war. Die besondere Lage eines in sich abgeschlossenen Bereiches im Norden des eigentlichen Grabbezirkes erweckt nun aber Assoziationen zu der relativen Lage von Kultstätten des Sonnengottes innerhalb ägyptischer Tempelanlagen schlechthin. Seit dem Alten Reich bis zum Neuen Reich ist nämlich gleichbleibend festzustellen, daß die Kultstätte für den Sonnengott sich stets im Norden der einzelnen Tempelanlagen befindet und beide Kultbereiche sich durch diese besondere Lage aufeinander beziehen<sup>51</sup>).

Ein sicherer Hinweis auf die eminente Bedeutung des Nordabschnittes des Djoserbezirkes für den Kult des Sonnengottes ist nun aber durch das außerhalb des Komplexes im Nordosten der Umfassungsmauer angelegte Grabdenkmal des Königs Userkaf zu gewinnen. Pyramide und Totentempel dieses Königs, der als ehemaliger Hoherpriester von Heliopolis die 5. Dynastie begründete<sup>52</sup>) und auch gleich nach seinem Regierungsantritt die Sonnenreligion zur alleinigen Staatsreligion erhob, sind unmittelbar auf den Nordabschnitt des Djoserbezirkes ausgerichtet. Diese pointierte Ausrichtung auf den Nordbezirk der Djoseranlage bewirkte bei Pyramide und Totentempel des Userkaf merkwürdige Verschiebungen des Bauplanes. Die Verschiebungen im Bauplan sind zunächst an jenen Kammern und Räumen feststellbar, deren Stellenwert in den vergleichbaren übrigen Pyramidenanlagen der 5. und 6. Dynastie bekannt ist, da sie dort in immer gleichem Bauzusammenhang stehen<sup>53</sup>).

Eine erste Umorientierung von Räumen ist bei den Kammern unter der Pyramide zu bemerken. Die Pyramide, deren Innenräume von H. VYSE aufgenommen worden sind<sup>54</sup>), besitzt zwei Kammersysteme. Das erste, das als ein traditionelles Kammersystem zu bezeichnen ist, besteht aus zwei Räumen, die als Sargkammer und Statuenkammer interpretiert werden können und die in einer West-Ost-Achse hintereinander angeordnet sind. Das zweite, nordöstlich davon angelegte Kammersystem, das parallel zu dem in nordsüdliche Richtung geführten Gang zu liegen kommt und selbst aus zwei ineinander übergehenden Kammern besteht, ist sowohl durch seine Existenz als auch durch die Nord-Süd-Achse der beiden Räume sehr ungewöhnlich. Eine wahrscheinliche Erklärung für dieses ungewöhnliche zweite Kammersystem im Pyramidenmassiv des Userkaf ergibt sich nur dann, wenn angenommen wird, daß die traditionellen Kammersysteme der Pyramiden einen imaginären Bezugspunkt im Norden haben, auf den sie ausgerichtet sind, das zweite Kammersystem bei Userkaf jedoch seinen imaginären Bezugspunkt nicht im Norden, sondern im Westen der Pyramide besitzt.

Die bei den Pyramidenkammern nicht mit letzter Sicherheit nachweisbare Westorientierung der Räume ist überzeugend bei den einzelnen Räumen des Totentempels festzustellen<sup>55</sup>). Die sonst bei den Totentempeln des Alten Reiches vorherrschende Ost-West-Achse der Anlagen

<sup>49</sup>) J. P. LAUER, *Pyramide I* (1936) 176.

<sup>50</sup>) Ob die Zuschüttung des östlichen Teiles der Mauer eine Folge der Erweiterung des ersten Baues zum zweiten Bau der uns erhaltenen Form ist, wie W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) S. 7f. vermutet, oder kurz vor Vollendung des gesamten Baukomplexes vorgenommen worden ist, wie J. P. LAUER, *a.a.O.* I (1936) 176 annimmt, oder gar erst in wesentlich späterer Zeit, vielleicht unter Userkaf geschehen ist, wie wir aufgrund der Schichtung des Massivs und der darin verbauten Keramikreste annehmen möchten, bleibt vorerst fraglich und erfordert eine besondere Untersuchung.

<sup>51</sup>) R. STADELMANN, *MDIK* 25 (1969) 166.

<sup>52</sup>) *Pap. Westcar* 9, 12.

<sup>53</sup>) Zu den Pyramidenräumen: J. VANDIER, *Manuel* II (1954) 100ff.; zum Totentempel: H. RICKE, *Beiträge Bf* 5 (1950) 65 ff.

<sup>54</sup>) J. VANDIER, *a.a.O.* II (1954) 95 Abb. 64.

<sup>55</sup>) H. RICKE, *a.a.O.* 5 (1950) 67ff. Abb. 26.

ist nämlich bei Userkaf ganz ungewöhnlich in eine Nord-Süd-Achse umgedreht worden, so daß sich eine völlige Lageveränderung des Totentempels ergibt und der gesamte sog. „öffentliche“ Teil des Tempels nicht auf der Ostseite, sondern auf der Südseite der Pyramide zu liegen kommt. Die Umdrehung der Achse in nord-südliche Richtung und die Verlegung des „öffentlichen“ Teils des Totentempels auf die Südseite der Pyramide bewirkte, daß der von Pfeilern umgebene offene Hof nunmehr von Norden nach Süden und nicht von Osten nach Westen orientiert ist, und daß der im Hof ursprünglich aufgestellte Altar nicht mehr in Westen, sondern im Süden des Hofes steht. Ähnliches gilt für die Statuennischen, die sich nun weit von der Pyramide entfernt im Süden des „öffentlichen“ Teils des Tempels befinden. Vielleicht lagen dort auch die Magazine und weitere Bauteile des sog. „intimen“ Tempels. Leider ist aber gerade im Südabschnitt des Baues der ursprüngliche Plan durch Einbauten der Saitenzeit sehr stark verunklärt, so daß sein Grundriß nur hypothetisch erstellt werden kann<sup>56)</sup>.

Werden die wesentlichen Bauteile der Pyramiden- und Tempelanlage des Userkaf betrachtet und mit den entsprechenden Bauteilen der Anlagen der unmittelbar darauffolgenden Zeit verglichen, zeigt sich, daß die Umorientierung der Anlage des Userkaf allein durch einen Bezugspunkt im Westen der Anlage bedingt ist und nicht, wie C. M. FIRTH<sup>57)</sup> und J. P. LAUER<sup>58)</sup> meinen, auf Geländeschwierigkeiten zurückzuführen sind. Der für die Architektur der Grabanlage des Userkaf so bedeutende Bezugspunkt ist dabei innerhalb des Nordabschnittes des Djoserkomplexes zu suchen und muß — gemessen an seinen Auswirkungen — von ungewöhnlich hoher ritueller Bedeutung gewesen sein. Da der Nordbezirk der Djoseranlage durch seine Nordlage im Gesamtbereich der Grabanlage als solarer Bereich interpretiert werden kann, kommt als Bezugspunkt nur ein solares Kultobjekt in Betracht.

Innerhalb des Nordbezirkes des Djoserkomplexes befindet sich nun aber nur ein einziger markanter Punkt, der rituell von Bedeutung gewesen sein könnte. Es ist dies die Plattform im Nordteil des Komplexes, die im Schnittpunkt der verlängerten Süd-Nord-Achse der Pyramide des Djoser und der verlängerten Ost-West-Achse der Pyramide des Userkaf liegt<sup>59)</sup>. Die Plattform, die in nächster Nähe der nördlichen Umfassungsmauer angelegt worden ist, erhebt sich 2,80 m über das Hofniveau und ist von einem im Süden vorgelagerten Hof über eine Treppe zu betreten. Sie ist in ihrem, aus dem brüchigen Stein von Saqqara herausgehauenen Kernstück quadratisch und weist jetzt eine Seitenlänge von 15 m auf. Ursprünglich war sie mit Kalksteinblöcken von einer Dicke von ca. 0,60 bis 0,75 m verkleidet. In ihrer Mitte befindet sich eine quadratische, nur wenige Zentimeter tiefe plane Einsenkung von etwa 8 m Seitenlänge, in der irgendein Gegenstand aufgestellt worden sein muß. Da — nach der Bedeutung der Plattform zu urteilen — ein quadratischer Altar von etwa 8 m Seitenlänge kaum zu erwarten ist und es einen solchen in Ägypten zu dieser Zeit auch kaum gegeben haben wird, ist zu vermuten, daß diese Plattform ursprünglich die Basis für ein dem Sonnengott geheiligtes Kultobjekt war. Dieses Kultobjekt selbst müßte dann von besonderer Bedeutung gewesen sein, da es an dem Hauptkultplatz des Nordabschnittes nur wenige Meter von der nördlichen Umfassungsmauer entfernt aufgestellt worden ist und damit die Stelle einnimmt, die im Südabschnitt lagemäßig vom Südgrab an der südlichen Umfassungsmauer beansprucht wird.

<sup>56)</sup> Vgl. die verschiedenen Rekonstruktionsversuche durch C. M. FIRTH, *ASAE* 29 (1929) 66; H. RICKE, *a.a.O.* 5 (1950) 67, Abb. 26; J. P. LAUER, *ASAE* 53 (1955) 119ff., Taf. 3.

<sup>57)</sup> C. M. FIRTH, *ASAE* 29 (1929) 68.

<sup>58)</sup> J. P. LAUER, *BSFE* 15 (1954) 13 = DERS., *ASAE* 53 (1955) 132.

<sup>59)</sup> In Ermangelung genauer Karten von Saqqara vgl. G. A. REISNER, *The Development of the Egyptian Tomb* (1936): Map of the Saqqarah Cemetery; J. P. LAUER, *Pyramide II* (1936) Taf. 2.

Um die Art des in Betracht kommenden Kultobjektes näher zu bestimmen, darf die Anlage im Nordabschnitt des Djoserbezirkes mit der Anlage der Sonnenheiligtümer des Userkaf in Abu Sir<sup>60)</sup> und des Niuserre in Abu Gurob<sup>61)</sup> verglichen werden. Dabei ergeben sich einige beachtliche Parallelen:

1. Sowohl die Anlage im Nordabschnitt des Djoserbezirks als auch die Anlagen von Abu Sir und Abu Gurob weisen eine im Zentrum des Kultes stehende Plattform auf, die in allen Fällen nicht in der Mitte, sondern am Rande der Anlage liegt. Die Grundkante des unteren Teiles der Plattform ist bei Djoser in Saqqara  $15 \times 15$  m, bei Userkaf in Abu Sir  $21 \times 21$  m<sup>62)</sup> und bei Niuserre in Abu Gurob etwa  $38 \times 38$  m<sup>63)</sup>. Die Steigerung der Basismaße hält sich innerhalb der durch die Entwicklung gegebenen Grenzen.
2. Die Plattform ist sowohl bei Djoser als auch bei den beiden Sonnenheiligtümern von Abu Sir und Abu Gurob von Süden her zu begehen. Allerdings ist ein offener Hof nur auf der Südseite der Plattform im Djoserbezirk eindeutig nachgewiesen. Bei Userkaf und Niuserre befindet sich an dieser Stelle jeweils ein Eingangsgebäude, das den Zugang zur Plattform bildet<sup>64)</sup>.
3. Unterschiede zwischen den drei verschiedenen Anlagen sind nur hinsichtlich der Höhe der Plattform festzustellen. Die Plattform des Djoser liegt etwa 2,80 m über dem Hofniveau. Bei Userkaf in Abu Sir ist die obere Begrenzung der Plattform wegen des zerstörten Zustandes der Gesamtanlage nicht mit Sicherheit zu ermitteln. H. RICKE zieht zwei mögliche Höhen in Erwägung<sup>65)</sup>. Bei einer Rekonstruktion der Plattform ohne umlaufend begehbaren Unterbau denkt er an eine Mindesthöhe von 6,30 m, bei einer Plattform mit begehbarem Unterbau an eine Höhe von 9,45 m. Wesentlich monumentalere Höhen sind nur für die Plattform im Sonnenheiligtum des Niuserre in Abu Gurob zu ermitteln. Auf dem quadratischen Unterbau von ca. 38 m Seitenlänge hat L. BORCHARDT eine Plattformhöhe von etwa 20 m festgestellt<sup>66)</sup>.

Falls die Beziehungen zwischen der bei Djoser errichteten Plattform und den beiden ähnlichen Bauteilen in den Sonnenheiligtümern von Abu Sir und Abu Gurob zu Recht hergestellt worden sind, kann auch das auf dieser Plattform vermutete Kultobjekt näher bestimmt werden. Es wird sich bei ihm um einen Obelisken der älteren Form bzw. um eine Nachbildung des heliopolitanischen Benben-Steines gehandelt haben. Wahrscheinlich bestand das auf der Plattform des Djoserbezirkes vermutete Kultobjekt aus einer aufgemauerten spitzen Stufe mit daraufgesetztem Pfeiler und besaß damit eine ähnliche Form wie das Zeichen, das in den frühen Belegen als Determinativ zum Namen des Sonnenheiligtums des Userkaf (*Nḥn-R'*) erscheint<sup>67)</sup>.

Wie überraschend es auch immer anmuten mag, so besteht doch kaum ein Zweifel, daß es sich bei der im Nordabschnitt des Djoserbezirkes angelegten Kultstätte um das älteste bisher faßbare Sonnenheiligtum der ägyptischen Geschichte handelt. Die baugeschichtlichen Untersuchungen von W. KAISER haben gezeigt<sup>68)</sup>, daß es mit Bezug auf die von der Pyramide beherrschte Grabanlage der zweiten Bauphase angelegt worden ist. Der bereits häufig vermutete

<sup>60)</sup> H. RICKE, *Beiträge Bf* 7 (1965).

<sup>61)</sup> L. BORCHARDT, *Der Bau* in Fr. W. v. BISSING, *Das Re-Heiligtum des Königs Ne-woser-re (Rathures) I* (1905).

<sup>62)</sup> H. RICKE, *a.a.O.* 7 (1965) 6.

<sup>63)</sup> L. BORCHARDT, *a.a.O.* 36f.

<sup>64)</sup> H. RICKE, *a.a.O.* 7 (1965) 8 Abb. 3.

<sup>65)</sup> H. RICKE, *a.a.O.* 7 (1965) 7ff.

<sup>66)</sup> L. BORCHARDT, *a.a.O.* 37f.

<sup>67)</sup> W. KAISER, *MDIK* 14 (1956) 108ff.; H. RICKE, *Beiträge Bf* 7 (1965) 4f.

<sup>68)</sup> W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 7f.

Zusammenhang von Pyramidenbau und Sonnenkult<sup>69)</sup> scheint sich damit hier zum ersten Male auch archäologisch nachweisen zu lassen. Da das Sonnenheiligtum im Norden des Djoserkomplexes mit Bezug auf die Pyramide erbaut worden ist, wird seine Funktion in erster Linie bei der Opferversorgung der königlichen Grabanlage liegen.

Zusammenfassend darf am Ende unserer Überlegungen festgestellt werden: Der mit Mastaba und Südgrab ausgestattete relativ bescheidene Djoserkomplex der ersten Bauphase ist in Parallele zu setzen mit den funeren Anlagen der 1. und 2. Dynastie in Abydos. Der in einer zweiten Bauphase um Pyramide und Sonnenheiligtum erweiterte Komplex dagegen ist Vorgängerbau zu den Pyramidenbauten der darauffolgenden Zeit. Die Erweiterungen des Komplexes, während der zweiten Bauphase, die wahrscheinlich das Werk des Imhotep sind<sup>70)</sup>, beschränken sich jedoch nicht auf Pyramide und Sonnenheiligtum, sondern beziehen auch andere Einzelbauten des Djoserbezirkes mit ein. So hat W. KAISER mit Recht bemerkt<sup>71)</sup>, „daß gleichzeitig mit der letzten Vergrößerung der Pyramide offensichtlich ein grundlegender Wandel in der Gesamtplanung stattgefunden hat, und zwar derart, daß man sich um einen engen Zusammenschluß der einzelnen Bauteile, um eine gesteigerte gegenseitige Bezugnahme und Abgewogenheit bemühte.“ Diese Feststellung, die sich an den verschiedenen Bauwerken des Djoserbezirkes im einzelnen belegen läßt<sup>72)</sup>, ist insofern von Bedeutung, als durch die nunmehr festzustellende Gesamtausrichtung der Anlage auf den zweiten Bauplan zu erkennen ist, daß unter Djoser eine fundamentale Umstrukturierung der für die Bedürfnisse eines neuartigen Begräbnisrituals errichteten Räume erfolgt ist und sich damit zeigt, daß die Gesamtanlage unter den Erfordernissen des Rituals der auf Djoser folgenden Zeit und nicht des vor der Zeit des Djoser gültigen Rituals interpretiert werden muß. Vergleichspunkte ergeben sich demnach auch hier nicht so sehr mit den Bauten von Abydos als mit den königlichen Grabanlagen der 4. bis 6. Dynastie des Alten Reiches. In diese Richtung wird eine gesamtheitliche Interpretation des Djoserkomplexes geführt werden müssen.

<sup>69)</sup> J. H. BREASTED, *The Development of Religion and Thought in Ancient Egypt* (1912) 72; I. E. S. EDWARDS, *The Pyramids of Egypt* (1961) 236ff.

<sup>70)</sup> Vgl. J. P. LAUER, *Histoire I* (1962) 171ff. Imhotep, der den Titel eines Hohepriesters von Heliopolis (*wr m3w*) trug (B. GUNN, *ASAE* 26 [1926] 190ff., bes. 194f.), wirkte wahrscheinlich vor allem in der zweiten Hälfte der Regierung des Djoser, da er offenbar auch noch den Grabbezirk des Sechemchet, des Nachfolgers des Königs Djoser, geplant und ausgeführt hat, wie ein Graffito auf der „inneren“ Umfassungsmauer der Sechemchet-Anlage in Saqqara zeigt (Z. GONEIM, *Sekhem-khet I* [1957] 4 Taf. 13).

<sup>71)</sup> W. KAISER, *MDIK* 25 (1969) 11.

<sup>72)</sup> Vgl. die Skizze bei W. KAISER, *a.a.O.* S. 10, Abb. 3.